

S'Eine Zeit +++Ticker+++

Kurzinformationen des S'Einlädele • Berichte von bestehenden und neuen Projekten aus Freiburg und der Ukraine

S'Einlädele – Gemeinnützige Gesellschaft
für Mission und Seelsorge mbH
Guntramstr. 58 • 79106 Freiburg
Telefon: +49 (0) 7 61 / 28 09 07
Fax: +49 (0) 7 61 / 3 83 86 86

Ausgabe Februar 2015

Ticker Nr. 004

Internet: www.seinlaedele.de
E-Mail: info@seinlaedele.de
Spendenkonto:
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97

Der Junge, der einmal Präsident werden wollte

Fastenaktion 2015 für den starkstromgeschädigten Artjom Bulakh



„Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast“, sagte der Fuchs zu dem Prinzen in Antoine de Saint-Exupéry's weltberühmte Erzählung „Der kleine Prinz“.

Diese tiefe Wahrheit ist auch für unsere Arbeit, ob hier in Freiburg oder in der Ukraine, von zentraler Bedeutung. Eine Hilfsmaßnahme auf den Weg bringen ist eine Sache, dranbleiben nicht weniger wichtig. So ist es auch mit Artjom Bulakh. Es ist eine der ergreifendsten Einzelhilfen des S'Einlädele in den über zwanzig Jahren humanitäre Aufbauhilfe in der Ukraine.

Viele Freunde unserer Arbeit erinnern sich sicherlich noch an den sympathischen Jungen, als er 2005 zu lebensnotwendigen Behandlungen in die Universitätsklinik nach Freiburg kam.

Artjom erlitt als Zehnjähriger in einer nicht verschlossenen Trafostation einen 10.000 Volt Starkstromschlag, der ihn um ein Haar das Leben gekostet hätte. Wie durch ein Wunder

überlebte er, obwohl ihm die Ärzte bei der Einlieferung im Krankenhaus zunächst keine Überlebenschancen gaben. An den Spätfolgen seiner Verletzungen (Verlust des rechten Armes und Ohres, vernarbte Brandwunden im Gesicht und am Körper) leidet er heute noch.

Als das Kiew-Team mit Sr. Inge Kimmerle, damals noch Leiterin des S'Einlädele, ihn im Herbst 2004 bei seinen Großeltern in einem Dorf nahe Kiew besuchten, war allen sofort klar, dass er professionelle medizinische Hilfe braucht. In der Ukraine bekam er sie nicht, da Geld für Behandlungen und Medikamente fehlte. Seine offene Schädeldecke war bereits vereitert und es war nur noch eine Frage der Zeit, wann sich die Wunde weiter entzünden würde.

Dank der großzügigen Unterstützung zweier Professoren in der Universitätsklinik Freiburg, die ihn ohne Honorar operierten, vieler Schwestern, die ihn über ihren normalen Dienst hinaus

pflegten, sowie vieler Spender in und um Freiburg, konnten wir Artjom zu lebensrettenden Operationen nach Deutschland holen.

Nachdem er soweit wieder hergestellt war, dass ein eigenständiges Leben möglich war, lockerte sich einige Jahre der Kontakt zu ihm und wir besuchten ihn während unserer Ukraine-Reisen. Er schien erst einmal seinen eigenen Weg gehen zu wollen, fing zu studieren an und lebte in einer Wohnung mit seiner Mutter bzw. Tante. Unser Übersetzer hatte regelmäßig Kontakt zu ihm, so dass wir stets informiert waren, was er macht und wie es ihm geht. Im Herbst letzten Jahr hörten wir dann, dass er große Probleme mit dem Sehen hat, mehrmals ohnmächtig wurde und sein Studium aufgeben musste. Dies war für uns der Zeitpunkt, genauer nachzufragen und ihm anzubieten, dass wir ihn wieder nach Freiburg zu weiteren Untersuchungen und evtl. Behandlungen einladen würden, wenn er das nochmals möchte. Artjom sagte zu und so wird er Anfang März für einige Wochen nach Freiburg kommen, wo dann genau festgestellt wird, welche medizinischen Maßnahmen nötig sein werden.

Artjom wäre mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit schon tot, wenn es da nicht Menschen gegeben hätte, die ihn mitgerettet haben. Verantwortlich sein für das, was man sich vertraut gemacht hat. In dem Wort Verantwortung steckt das Wort Antwort. Und unsere Antwort lautet: Wir wollen Artjom auch weiterhin begleiten, wenn es nötig sein wird, auch über den jetzt anstehenden Aufenthalt hinaus. In dieser S'Eine Zeit Ticker-Ausgabe wollen wir Ihnen das Leben und Überleben von Artjom ein wenig näherbringen.

Artjoms langer Weg in ein normales Leben



Im Jahr 2005: Artjom mit Sr. Inge, Großeltern, Tante Vala und Übersetzer Valentyn

Artjom Bulakh wurde am 09. 04. 1993 in Makarov (Kiew Gebiet) geboren und ist als ganz normaler Junge aufgewachsen. Er hat einen jüngeren Halbbruder namens Maxim. Seine Kindheit verbrachte er im Dorf Nalyvaikowka. Seine Mutter wuchs in einem Kinderheim auf und kam mit neunzehn Jahren als Grundschullehrerin in das Dorf. Der Vater war Leiter des örtlichen Kulturhauses.

Als Artjom zwei Jahre alt war, ließen sich die Eltern scheiden. Er blieb bei der Mutter und musste oft Wodka für sie holen. Da der Fernseher nicht funktionierte, las Artjom viel. Dreimal in der Woche durfte er bei den Großeltern in deren Häuschen übernachten, wo auch der Vater lebte. Er liebte sie über alles, ebenso seine Tante Vala und sein Hund Julek, den er Jahre zuvor von der Straße mit nach Hause gebracht hatte.



Ein Schlag, der alles veränderte

Manchmal verändert sich das Leben eines Menschen mit einem einzigen Schlag. Bei Artjom war es ein 10.000 Volt Starkstrom-

schlag. Wenige Sekunden machten am 12. Oktober 2003 aus dem unternehmungsfreudigen, zehnjährigen Jungen ein behindertes Kind. Unbekümmert wie Kinder nun mal sind, trieben sie sich auf einem nicht umzäunten Gelände im Dorf herum und entdeckten ein nicht verschlossenes Trafohäuschen (s. Foto). Er stieg die Treppe hinauf, hinter ihm ein Freund. Als der Freund hörte, dass es zu knistern begann, lief er schnell nach Hause und erzählte seiner Tante, dass Artjom im Trafogebäude liegt und stark verletzt ist. Diese Frau zog ihn trotz Todesgefahr aus dem Raum heraus. Dann lief sie zu seinem Großvater, der mit Auto kam.

Geringe Überlebenschancen

So fuhr der Großvater ins Krankenhaus und sagte dem diensthabenden Arzt, dass er seinen schwerverletzten Enkel im Auto habe. Der Arzt ging mit zum Auto und sah sich Artjom an. Nach kurzer Untersuchung sagte er, dass man Artjom nicht mehr helfen könne, da er in einigen Minuten sterben werde. Dann ging er wieder weg und der Opa blieb neben dem Auto und wartete, was geschieht. Als Artjom nach einer Stunde immer noch lebte, wurde er schließlich doch im Krankenhaus aufgenommen und behandelt.

Verheerende Folgen

Die Folgen des Stromschlages waren verheerend. Artjom verlor seinen rechten Arm, das linke Ohr, dann fehlte ein Stück der Schädeldecke, Gesicht und andere Teile des Körpers waren übersät mit Brandwunden. Die folgenden Behandlungen waren eine einzige Tortur. Bei einigen der insgesamt

21 Eingriffe wurde er nahezu ohne Narkose behandelt, was mit unsäglichem Schmerzen verbunden war. Sieben Monate musste Artjom im Krankenaus bleiben.

Bei den Großeltern

Als sein Vater Anfang 2004 seinen furchtbar zugerichteten Sohn sah, bekam er einen Herzinfarkt und starb später. Seine alkoholkrankte Mutter war nicht imstande, sich um ihn zu kümmern. So kam er zu seinen Großeltern, die in einem kleinen Dorf nahe Kiew wohnten. Dauerhaft unter starken Schmerzen leidend, wurde er von ihnen liebevoll gepflegt. Für weitere dringend notwendige ärztliche Behandlungen und Medikamenten fehlte das Geld. So lebte Artjom den sicheren Tod entgegen. Denn es würde eine Frage der Zeit sein, wann der Eiter am offenen Schädelknochen in das Gehirn eindringt.

Wir lernen Artjom kennen



Bei unserer Ukraine-Reise im Herbst 2004 lernten wir den tapferen und intelligenten Artjom kennen. Als Sr. Inge Kimmerle ihn fragte, was er denn werden wollte, blitzte es in seinem noch sehenden Auge und mit einem hintergründigen Schmunzeln sagte er: „Ich dachte schon, dass ich Präsident werden könnte.“

„Und was würdest du dann als Erstes anpacken?“, fragte sie zurück.

„Als erstes würde ich dann dafür sorgen, dass alle Kinder von der Straße wegkommen und ein neues Zuhause finden.“

Als gelernte Krankenschwester sah Sr. Inge sofort, dass die nicht verheilten Wunden am Kopf lebensbedrohlich werden können, wenn sie nicht professionell behandelt werden. Am Ende des Besuches war allen klar: Gott

hat uns zu Artjom geschickt, damit wir uns weiter um ihn kümmern.

Dringender Handlungsbedarf

Zurück nach Deutschland nahm Sr. Inge sofort Kontakt zu Nelly Semenjakina auf, die an der Universitätsklinik für ausländische Patienten zuständig ist. Sie stellte den Kontakt her zu Univ.-Prof. Dr. G. Björn Stark von der Klinikabteilung Plastische und Handchirurgie und zu Prof. Dr. W. Maier von der HNO-Universitätsklinik. Aufgrund der Schilderungen und der mitgebrachten Fotos war Professor Starks Einschätzung eindeutig: Wenn keine Operation stattfindet, wird der Junge sterben. Gleichzeitig sicherte er zu, dass er und sein Arzt-Kollege ohne Honorar operieren und behandeln würden. Das S'Einlädele müsste für Unterhaltskosten und Medikamente aufkommen.

Kein Geld, aber Gottvertrauen

Zwei Dingen standen damit fest: das wird sehr teuer und wir haben das Geld nicht. Dafür aber großes Gottvertrauen und die feste Hoffnung, dass sich genug Spender finden. Also gingen wir damit an die Öffentlichkeit und in kurzer Zeit kam genug Geld zusammen.

Lebensrettende Operationen

Mit seiner Tante Vala kam Artjom von April bis November 2005 nach Freiburg. Neben vielen Behandlungen musste er sich auch drei operativen Eingriffen unterziehen. Unter anderem wurde ihm in einer elfstündigen Operation am Kopf eine Titanplatte eingesetzt. Im Herbst konnte er dann wieder in die Ukraine zurückreisen. Bei einem zweiten Aufenthalt im Frühjahr 2006 bekam Artjom eine Ohrprothese. Während dieser Zeit starb sein geliebter Großvater, was ihm sehr zu schaffen machte.

Kein leichtes Leben

Zurück in die Ukraine konnte er wieder in die Schule gehen, zuerst in seinem Dorf und später in einer Bezirksschule. 2011 starb seine Oma, was großer Stress für ihn war. Seine Tante Vala zog mit ihm in das Haus seiner Großeltern und kümmerte sich zusammen mit den Nachbarn um ihn.

Voller Hoffnung fing er 2012 an Geschichte zu studieren. Anderthalb Jahre ging es gut, doch dann war die psychische Belastung zu groß. Mitverantwortlich dafür waren Studenten, die ihn hänselten und sich über ihn lustig



machten. Das löste auch Ohnmachtsanfälle bei ihm aus, so dass er schließlich aufgab und zu seiner alkoholkranken Mutter zurück ins Dorf zog. Im Frühjahr 2014 wurde er wegen epileptischer Anfälle für einige Wochen im Krankenhaus behandelt.

Als Schwerbehinderter bekommt Artjom eine Rente von monatlich 900 Griwna, das sind 36 Euro. Das reicht bei weitem nicht zum Leben. Lange Zeit wurde er auch von uns finanziell unterstützt. Die Firma des Trafohäuschens wurde später von jeglicher Schuld freigesprochen, so dass es keine Ansprüche von Artjom und seiner Familie geben konnte.

Artjom heute

Man muss sich fragen, wie ein heranwachsender, junger Mann mit solchen sichtbaren körperlichen Handicaps umgeht. Tatsächlich ist es so, dass Artjom durch die Entstellung, insbesondere im Gesicht, dazu neigt, sich zu verstecken, um weiterer Diskriminierung aus dem Weg zu gehen. So trägt er lange Haare und bleibt in den geschützten Raum seines kleinen Dorfes.

Großer Wunsch zu leben

Das Wichtigste ist jetzt, so Vala, dass Artjom wieder richtig sehen kann. Momentan kann er so gut wie nicht lesen, sieht alles verschwommen und verbringt viel Zeit vor dem Fernseher. Von daher sind seine Möglichkeiten, irgend etwas Neues anzufangen, praktisch gleich null. Doch: „Er hat den großen Wunsch zu leben, auch wenn er immer wieder psychische Durchhänger hat“, so Vala, die die wichtigste Person für ihn ist.

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Als derselbe Arzt, der Artjom bei der Einlieferung im Krankenhaus zunächst nicht behandeln wollte, ihn Jahre später sah, fielen ihm fast die Augen aus dem Kopf und er stellte das „Wunderkind“ Artjom seinen erstaunten

Kollegen vor. Die Hoffnung stirbt eben zuletzt und in seinem Fall lässt sich sicher sagen: Artjom darf leben, weil Gott das so will. Und weil viele Menschen durch Spenden mitgeholfen haben, dass er in Freiburg behandelt werden konnte.

Peter Behncke

Artjom kommt nach Freiburg

Anfang März kommt Artjom für einige Wochen nach Freiburg. Als ersters werden gründliche Untersuchungen durchgeführt, um festzustellen, was medizinisch alles gemacht werden muss. Auf unserer homepage www.seinlaedele.de werden wir laufend über den aktuellen Stand der Dinge informieren.

Voraussichtliche Kosten

Wie hoch die Gesamtkosten für Behandlungen sein werden, lässt sich derzeit noch nicht genau sagen. Sicher ist, dass allein für Reise-, Unterkunft und Verpflegung ca. 2.500 Euro nötig sein werden. Ein Behandlungstag im Krankenhaus kostet über 500 Euro. Somit rechnen wir mit Gesamtkosten in einer Größenordnung von 10.000 bis 20.000 Euro.

Ihre Hilfe

Wie bei allen unseren Hilfsprojekten sind wir auch hier auf die finanzielle Unterstützung von Freunden und Spendern angewiesen. Wir haben den Freimut, Ihnen Artjom besonders ans Herz zu legen, denn es geht um einen Menschen, der uns anvertraut ist und der ohne unsere Hilfe wenige oder keine Perspektiven für sein Leben und Beruf entwickeln kann. Schon jetzt ganz herzlichen Dank.

Spendenkonto

S'Einlädele gGmbH, Vermerk „Artjom Bulakh“
IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97
BIC SWIFT: FRSPDE66XXX



Dank für Päckchen und Sachspenden



Ganz herzlichen Dank für insgesamt 2.551 Weihnachts- und Lebensmittelpäckchen. Zusammen mit 1.000 Bibeln für Kinder, sowie Bibellesepläne und Kalender für Senioren wurden sie an Einzelpersonen, Familien und Einrichtungen verteilt: Kiew-Gebiet (1.300), Shitomir (250), Cherkassy (250), Charkov (250), Donezk (500).

Ebenso vielen Dank für alle Sachspenden im Januar. Seither haben wir zwei LKWs in die Ukraine geschickt, vollgepackt mit Matratzen, Bettzeug, medizinischen Geräten, Winterkleidung und Lebensmitteln.

++CAFE SATZ++

Gott und die Welt

Vom 4. Februar bis 25. März lädt die Gemeinde dreisam3 immer mittwochs ab 19. 30 Uhr zu der Themenreihe „Gott und die Welt“ ein: Glaube verstehen, Gott erleben, verantwortlich handeln. Es geht darum, über Grundfragen des Glaubens ins Gespräch zu kommen. Keine Anmeldung nötig, Teilnahme auch an einzelnen Abenden möglich. Keine Teilnahmegebühren.

Kontakt: Norbert Aufrecht

E-Mail: gottundwelt@dreisam3.de

Schulranzen-Aktion 2015 startet

Unsere diesjährige Schulranzen-Aktion startet Anfang April und dauert bis Dienstag, den 29. Juli. Flyer und Plakate können bei uns angefordert werden. Wir sammeln gut erhaltene Ranzen, die zum Schulbeginn an Kinder in der Ukraine verteilt werden. Um möglichst jeden Schulranzen mit den gleichen Utensilien auszustatten, werden die Schulsachen

vor Ort in der Ukraine eingekauft. Da viele Eltern nicht das Geld für die Grundausstattung haben, wollen wir auch hier helfen. Für die Ausstattung pro Schulranzen bräuchten wir 5,50 Euro und für den Transport in die Ukraine 2,50 Euro zusammen also 8 Euro. Wir würden uns freuen, wenn wir auch hier mit Ihrer Unterstützung rechnen könnten.

Ukraine-Nothilfe läuft weiter

Unsere Lebensmittelpäckchen-Aktion läuft das ganze Jahr über weiter. Alternativ können auch zehn Euro gespendet werden. Damit werden dann Lebensmittel gekauft.

Dringend benötigt werden weiterhin: warme Kleidung, Winterschuhe, Decken, Bettwä-

sche, Handtücher, Kissen und Bettdecken, Matratzen, Rollstühle, Rollatoren, Gehhilfen, Windeln, Kinderkleidung, Elektroradiatoren. Mehr Infos unter 0761/280907 oder www.seinlaedele.de

Neuer Bus fürs Vaterhaus nötig

Die Neuanschaffung eines Busses für die Personenbeförderung war erforderlich geworden. Nach langer Suche wurde ein Bus mit 22 Sitzplätzen gefunden, der mit 123.000 gefahrenen Kilometern und 23.000 Euro Nettopreis noch günstig ist – gemessen am Neupreis, der fast dreimal so hoch liegt.

Die Organisation „Linda-Fond“ aus Holland hat 15.000 Euro gegeben. Es fehlen noch 8.000 Euro. Auch das S'Einlädele beteiligt sich an den Anschaffungskosten. Wenn Sie hierfür spenden möchten, bitte mit dem Vermerk: „Vaterhaus-Bus“

Brass Quintett kommt im Sommer

Gute Nachricht für alle Freunde der Blasmusik. Die Musiker des Brass-Quintett Kiew Academie werden zu Konzerten im Mai in Deutschland hier sein. Wenn genug Anfragen zusammen kommen, werden sie auch im Juli kommen. Und dann,

wie jedes Jahr, wieder voraussichtlich Anfang November. Wir bitten um frühzeitige Buchung. Gerne berichten wir auch in einem Kurzvortrag über unsere humanitären Projekte in der Ukraine.

... und Träume ganz in himmelblau

Am Freitag, 20. Februar um 20 Uhr werden Dorothea Hog und Ariane Wagner „Heiter-Besinnlich-Schauriges zur Nacht“ lesen und vortragen. Eintritt frei. Um Spenden für die Ukraine-Hilfe wird gebeten?

Was machst du hier?

Am Donnerstag, 26.02. um 19.00 Uhr Musik, Film und Gespräch mit Jan, einem unbegleiteten syrischem Flüchtling. Er kommt aus dem Krieg in Syrien und hat eine lange Odyssee mit Leid und Folter hinter sich. Jan filmte im Flüchtlingscontainer. Sein erster Film „Was machst du hier?“ wurde bei der Filmschau Baden-Württemberg als bester Dokumentarfilm nominiert

Arabisch frühstücken

Am 22. März ab 11 Uhr arabisches Frühstück mit Gespräch, Austausch, Begegnung, Film. Kosten: 15 Euro

Trödeln und Frühstück

Am Samstag, 21. März, findet von 10 bis 17 Uhr vor dem Café Satz ein Trottoir- und Bücher-Flohmarkt statt: Antikes, Bilder, Möbel, Lampen, Skurriles, Ausgefallenes. Im Café Satz bieten wir ein Frühstück und Quiche an. Das Antiquariat hat ebenfalls geöffnet. Vor dem S'Einlädele gibt's Crêpes zugunsten unserer Kinderprojekte in der Ukraine.

Zum Vormerken: Weitere Termine für Trottoir-Flohmärkte: Sa 20. Juni und Sa 10. Oktober.

S'Eine Zeit

Herausgeber: S'Einlädele, Freiburg
Gemeinnützige Gesellschaft für Mission und Seelsorge mbH
Guntramstr. 58 • 79106 Freiburg

Redaktion: Peter Behncke Volker Höhle (ViSDP),
Tel.: 07 61 / 28 09 07 • Fax: 07 61 / 3 83 86 86
Fotos: S'Einlädele, Seite 1 Ole Husmann,
Auflage: 3.000 Exemplare
Layout: www.dekoartistda.de/Ole_Husmann

Internet: www.seinlaedele.de
E-Mail: info@seinlaedele.de
Spendenkonto:
Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau
IBAN: DE60 6805 0101 0002 0413 97
BIC SWIFT: FRSPDE66XXX